

in dem die anderen Gescheiterten sich wiederzuerkennen vermögen. Die Religion unterscheidet sich von bloßer Ethik: sie bezeichnet letztlich kein Sollen, sondern ein Sein. Im Kreuz steckt ein Appell, die Aufforderung zur Barmherzigkeit und Hilfsbereitschaft, aber der Appell ist nur das Vorletzte, dahinter steht noch etwas, eine Wahrheit, eine Weltformel: Im notleidenden Menschen begegne ich nicht nur meinen Bruder, in ihm erscheint mein Richter und Herr. Die Religion ist es, die sich den Zukurzkommenden auch dann noch zuwendet, wenn sie geschichtsphilosophisch uninteressant geworden sind. Das Kreuz steht jenseits von links und rechts; es geht um die leise Stimme, die Minderheit, die Unterlegenen, die keinen Anwalt haben. Das Kreuz – Zeichen des Widerspruchs: man darf sich auch jetzt ohne Scham dazu bekennen.

Der Autor zeigt auf, dass die Religion demgegenüber die Welt ist, in der Gut und Böse nicht verschwinden. Die großen Figuren der Bibel sind keineswegs perfekt, sondern komplex, schwierig, gebrochen, manchmal sind sie arge Sünder. Es gibt Zweifel, Anfechtung, Versagen noch und noch. Die Religion ist die Welt der Alternativen. Es gilt sich zu entscheiden: „*Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch*“. Das macht den Glauben unpopulär in einer Welt, die sich vom scharfen Gegensatz zwischen Gut und Böse emanzipieren möchte.

Gläubige sind keine besseren Menschen. Aber dass Gut und Böse keine Einbildung sind, sondern eine Realität, dass man nicht alles haben kann, sondern sich entscheiden muss, weil das Menschenleben heilig ist, heilig, heilig – das wird von keiner Instanz in der Welt, gegen die Welt so hochgehalten und verteidigt wie von der Religion.

Die Abtreibungsgegnerschaft der Katholischen Kirche ist Ausdruck ihrer Treue zum Kreuz und zum Gekreuzigten. Das ist die richtige Art, den „Zeitgeist“ herauszufordern.

Zum Thema „Sex“ ein Zitat von Nietzsche, dem Anti-Christen: „*Alle Lust will Ewigkeit, will tiefe, tiefe Ewigkeit*“. Der klassische Name dafür heißt Treue.

Im Kapitel „*Verlorene Schuld*“ wird darauf hingewiesen, dass nicht Sünde, sondern die Selbstgerechtigkeit das wirklich Böse, den eigentlichen Kollaps des Humanen darstellt. Wo immer Prominente vor dem Publikum ihr Herz öffnen und eine zerknirschte Erklärung abgeben und um Entschuldigung bitten, zehren sie vom geistigen Nachlass der *Bekenntnisse* von Aurelius Augustinus und gehen davon aus, dass das Zugeben und nicht die Verleugnung von Schuld den Weg zum Korrekten öffnet.

Im Kapitel „*Revolution des Monotheismus*“ stellt der Gott des Exodus nicht nur Wahr und Falsch gegeneinander, Gut und Böse – sondern Heute und Morgen, Alt und Neu, Hier und Dort. Jetzt seid ihr in Ägypten, aber eigentlich gehört ihr anderswohin, in eine fern anstehende Heimat, in das Gelobte Land. Das Leben soll nicht bleiben, wie es ist, es soll anders werden. Der Exodus ist als Eröffnungskapitel in einer fortdauernden Geschichte zu verstehen. Der Mensch soll nicht aufgehen im Bestehenden, nicht reduziert werden auf eine eindimensionale Realität – das ist Religion.

Das Buch von Jan Roß ist ein provozierendes Plädoyer für einen neuen religiösen Humanismus. Solch ein Buch war längst mehr als nötig!

Pater Theo Klein SCJ

Sei kein Spieß, sei katholisch

Wilhelm Imkamp

Kösel-Verlag, 2013, 160 Seiten.

ISBN: 978-3-466-37071-9

Sei kein Spieß, sei katholisch!

Prälat Dr. Wilhelm Imkamp, geboren 1951 am Niederrhein, ist Theologe und Dogmenhistoriker und seit 1988 Wallfahrtsdirektor des schwäbisch-bayerischen Wallfahrtsortes Maria Vesperbild. Imkamp ist ordentliches Mitglied der Päpstlichen Römischen Theologenakademie und Konsultor der Heiligsprechungs- und Gottesdienstkongregation in Rom. Ferner ist er Mitglied der wissenschaftlichen Kommission des Archivs der Glaubenskongregation und Mitglied der Europäischen Akademie der

Wissenschaft und Künste. 2006 ernannte ihn Papst Benedikt XVI. zum päpstlichen Ehrenprälaten und 2012 zum apostolischen Protonotar.

In seinem neuesten Buch „*Sei kein Spieß, sei katholisch!*“ vertritt Prälat Imkamp keinen verwässerten und verweltlichten, sondern einen modernen Katholizismus, den man als unkonventionelle Botschaft versteht. Imkamp versteht es bestens seine unbequemen und unkonventionellen Positionen pointiert zu Gehör zu bringen. Er repräsentiert die



aber – das wäre wesentlich schlimmer, sie versuchen heute die Schlachten von vorgestern noch einmal neu zu schlagen.“

Zum „Jahr des Glaubens“ erscheint dieses Buch als theologischen Zwischenruf. Prälat Imkamp, der bundesweit bekannt ist für seine Fernsehauftritte u. a. bei Maischberger, gibt dem katholischen Profil der Kirche die notwendige theologische Tiefe und bewahrt die Kirche davor, „den Zeitgeist zu heiraten“. Als Kenner der Kirchen- und Dogmengeschichte sowie der Theologie der Kirchenväter verbindet Prälat Imkamp die Überzeugung, dass nichts so zeitgemäß sein kann wie das Unzeitgemäße. Ein unzeitgemäßes Christentum ist für ihn zugleich ein radikal verstandenes Christsein, das das spezifisch und unterscheidend Christliche in der Welt zu vermitteln hat. Prälat Imkamp präsentiert hier nicht ein Christentum zu herabgesetzten Preisen, sondern mit der Radikalität des Ernstfalles, deren Zeichen nicht die Anpassung an die Welt, sondern dem entsprechen, was „Entweltlichung“ bedeutet.

Dieses Buch ist im wahrsten Sinne des Wortes ein intellektuelles und sprachliches Vergnügen – Klar-text, garantiert clerical incorrect. Es bietet Gelegenheit für eine Orientierung der katholischen Kirche in Deutschland. Wofür steht sie? Was ist ihr noch heilig? Wie erreicht sie die Menschen? Der Prälat und Wallfahrtsdirektor Wilhelm Imkamp stellt sich diese Fragen und verzichtet nicht auf Seitenhiebe gegen den vermeintlich aufgeklärten Zeitgeist und seine heimlichen Dogmen, was man aus dem Inhaltsverzeichnis herauslesen kann:

- Beten statt debattieren – Höchste Zeit zur Neuevangelisierung
- Der aufgeklärte Spieß
- Clerical Correctness & das Elend der Pastoralbürokratie
- Mystik – Chatten mit Gott
- Maria – die weibliche Avantgarde der Kirche
- Bunte Vögel mögen Schwarz
- Nachwort – Entweltlichung

sprachfähige Kirche, die sich nicht in Gremien und exklusiven Zirkeln versteckt, sondern den gesellschaftlichen Wirklichkeiten stellt. Selbstbewusst bringt er seine Beobachtung auf den Punkt: „Ich bin immer erstaunt, dass die Neuerungen, die gefordert werden, immer alte Hüte sind. Bei manchen Unterschriftenlisten oder Protestaufrufen meint man, man sei im falschen Jahrhundert. Insofern haben viele Pastoralplaner, die nach Reformen rufen, im Grunde kaum Geschichtskenntnisse oder

Nach Wilhelm Imkamp passt das katholische Profil der Kirche sich nicht dem Zeitgeist an, und zwar immer. Der Christ befindet sich im Widerstand zum Zeitgeist und zwar immer. Der Spieß und die verspießerte Kirche kreist um sich selbst und paßt sich in spiritueller Weltlichkeit an und wird so zur weltlichen Kirche. Die Zeichen der Zeit zu erkennen, bedeutet eben nicht Anpassung an den Zeitgeist, sondern die spirituelle Korrektur dieses Zeitgeistes, bis hin zum Widerstand: da wird Verfolgung durch Zeitgeistfanatiker tatsächlich sehr schnell zum „Normalzustand im Leben eines Christen!“ Unser ignatianisch geprägte Papst Franziskus weist immer wieder deutlich darauf hin, „dass die Widersprüche, die es gegeben hat und immer noch gibt, für uns nichts Neues sind; die Verfolgung ist ein Normalzustand im Leben eines Christen; er muß sie in Demut des unnützen Dieners leben und darf sich nicht als Verdienst anrechnen, denn das wäre vermessen“ (S. 153).

Prälat Imkamp drückt in diesem Buch auch seine Bewunderung für den Berufsstand der Journalisten aus. Die Gespräche mit Journalisten haben seinen Horizont erweitert und ihm mit den jeweils aktuellen Problemlagen vertraut gemacht, allerdings auch mit den Schwierigkeiten und Mühsalen des Berufsstandes. Es ist kein Zufall, dass einer der prominentesten Journalisten Deutschlands, der Chefredakteur der „Bild“, Kai Dickmann, das Vorwort, oder besser den Einstieg zum vorliegenden Buch geschrieben hat. Die Berichterstattung von „Bild“ über das Pontifikat Benedikt XVI. war beispielhaft. Wenn in Deutschland alle von der katholischen Kirche finanzierten und abhängigen Publikationsorgane Papst Benedikt XVI. in gleicher Weise unterstützt hätten wie die „Bild“, wäre sicherlich einiges anders und entschieden besser gelaufen, wäre „Entweltlichung“ vielleicht wirklich und konkret geschehen, z. B. in der Redimensionierung aufgeblähter halbklerikaler Strukturen.

Die Texte des Buches „Sei kein Spieß, sei katholisch“ sind „Fragen mit Ausrufezeichen“. So verstanden gehen die Texte an die Grenzen und hinterfragen diese Grenzen. Fragen, die nicht nur im „Jahr des Glaubens“ dringend sind, denn es geht um die Entweltlichung, die nicht Abstand aus der Welt zu verstehen ist. Die Evangelisation ist nur möglich mit klaren Konturen. Dazu möchte Prälat Imkamp auf seine unbequeme und unkonventionelle Art und Weise provozieren, um mutig illusionäre und unrealistische Kirchenträume aufzugeben nach dem Motto, „Sei kein Spieß, sondern katholisch“.

Wer dieses Buch liest, versteht die katholischen Kirche besser – hoffentlich!

Pater Theo Klein SCJ